Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1999-2000)
Heft: 1

Vorwort: Editorial
Autor: Winzeler, Kathrin

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial

von Kathrin Winzeler

Im Zehnjahresrhytmus – oder beinahe – hat die FRAZ der Kunst ein Heft gewidmet: 1979, 1990 und 1999. Ein schöner Zufall und Anlass, in die eigene Geschichte zurückzublicken.
«Diese Nummer erscheint etwa um einen Monat verspätet», ist im 79er Editorial zu lesen. So viel Mut zur Unprofessionalität hatte die FRAZ damals noch; heute wäre das undenkbar.
Gewollte Unprofessionalität kennzeichnet auch die Kunst, die im Heft vorgestellt wird. Kreativität für alle Frauen war die Devise der damaligen Zeit und das Heft ist voller Selbstbildnisse von Frauen, die Käfige sprengen und tote Hüllen abstreifen. Die Bilder entstanden zum grossen Teil in Selbsterfahrungsgruppen; die Texte kreisen um Selbstverwirklichung und die Entdeckung der eigenen Lebendigkeit.

Elf Jahre später trat der «gefühlige» Ansatz in den Hintergrund und wurde durch Statistik ersetzt. In jedem Artikel finden sich akribische Auflistungen von Prozentangaben, wieviele Frauen und wieviele Männer Kunstgewerbeschulen besuchen, Förderung beantragen, Förderung erhalten, und für jedes Museum der Schweiz wird der Frauenanteil an angekaufter und ausgestellter Kunst ausgewiesen. Der Befund war klar: Frauen sind überall unterverteten.

1999 scheint auch dieser Befund überholt. Erfreulicherweise ist im einen und andern Artikel dieses Hefts die Rede von der grossen Präsenz und Bedeutung der Frauen im heutigen Kunstbetrieb. Und weshalb ist das heute so? Gerade die Selbsterfahrungs-Kunst von 1979 und die statistische Anklage von 1990 haben den heutigen Künstlerinnen den Weg geebnet. Deshalb sollten wir uns eigentlich das ironische Grinsen angesichts des Rückblicks auf frühere Phasen verkneifen. Ob wir 1999 der Weisheit letzten Schluss erreicht haben, wird sich in 10 Jahren zeigen.